

Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag

Abonnementspreis:

vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr

die dreifache Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 66 Winnenden, Donnerstag den 5. Juni 1884. 36. Jahrg.

Gewerbeverein.

Zum Besuch der Lokalgewerbeausstellung in Murrhardt soll von Seiten des Gewerbevereins eine gemeinschaftliche Fahrt dahin gemacht werden, zwar schon nächsten Freitag den 6. Juni. Abgang von hier mit dem Zug um 11^{3/4} Uhr. Die Theilnehmer erhalten von der Vereinskasse je 1 Mark.

Ich bitte diejenigen, die sich betheiligen wollen, mir dies vorher zu melden, was wohl auch, bei zahlreicher Betheiligung, mit Rücksicht auf den gewählten Zug nothwendig sein wird.

Vorstand Maier.

Verpachtung von Maierengütern.

Am Samstag den 7. Juni d. J.
Nachmittags 3 Uhr

werden in der „Krone“ in Winnenden drei Pacht Nummern des ehemaligen Winnender Maierenguts, nemlich

Abtheilung 5.) Acker auf dem Birkle,
„ „ 3.) Acker und Wiese am
Leutenbachersee,

„ „ 16.) Wiese in der Seewiese
auf die Zeit von Georgii 1884—1892
neu verpachtet und hiezu Pachtliebhaber
eingeladen —

Waiblingen, den 3. Juni 1884.

K. Hofkammeramt.

Gusmann.

Winnenden.

Liegenschafts Verkauf.

Aus dem Nachlasse der verstorbenen
Johann Peter Zents Wittwe dahier
kommt die vorhandene Liegenschaft und

zwar:
74 qm Eine 1stoc. Behausung im
Sack

^{5/9} an

66 qm Einer 1barn. Scheuer im
unteren Sack.

48 qm die ungetheilte Hälfte Garten
hinter der Scheuer

Anschlag 2500 Mk.,

angekauft zu 2100 Mk.,

16 a 92 qm Acker im langen Gewänd
Anschlag 700 Mk.,

angekauft zu 820 Mk.,

19 a 13 qm Acker im hohen Graben
Anschlag 600 Mk.,

angekauft zu 550 Mk.,

22 a 74 qm Acker im Breitlauch
Anschlag 700 Mk.,

angekauft zu 820 Mk.,

31 a 87 qm Weinberg im Kofberg
Anschlag 1200 Mk.,

angekauft zu 850 Mk.,

21 a 20 qm Weinberg im Schenken-
berg

Anschlag 1200 Mk.,

8 a 31 qm Baumwiese im Kesselrain
Anschlag 1000 Mk.,

angekauft zu 772 Mk.,

7 a 3 qm Wiesen in Kirchwiesen oder
hinter der Kirche

Anschlag 170 Mk.,

angekauft zu 140 Mk.,

am nächsten

Donnerstag den 5. Juni d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen
Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber
eingeladen werden.

Den 3. Juni 1884.

K. Amtsnotariat

Dinkelacker.

Winnenden.

Aus der Konkursmasse des Wilhelm
K en n e r Hirschwirth dahier wird eine
Lebensversicherungs Police
im Betrag von 5200 M.

Donnerstag den 12. Juni l. J.

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen
Aufstreich verkauft werden, wozu Lieb-
haber einladet.

Den 30 Mai 1884

Konkurs Verwalter

Amtsnotar Dinkelacker.

Winnenden

Gasthaus und Bierbrauerei - Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Wilhelm
K e n n e r Hirschwirths und Bierbrauers
dahier wird das zu 40,000 M. ange-
schlagene und zu 27,100 M. angekaufte
Wirthschafts und Brauerei Anwesen &
21 a 11 qm Wiesen in Schweikheimer
Wiesen neben der Straße

Anschlag 950 M.

Angekauft zu 660 M. am

Donnerstag den 12 Juni l. J.

Nm. Mittags 2^{1/2} Uhr

auf hiesigem Rathhause zum letzten-
mal im öffentlichen Aufstreich verkauft
werden, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

Den 30 Mai 1884

Konkurs Verwalter

Amtsnotar

Dinkelacker.

Winnenden.

Steuereinzug

Diejenigen hiesigen Gebäudebesitzer,
die noch mit dem Brandschadensgeld
pro Jan. 1884, welches von der unter-
zeichneten Stelle vollends einzuliefern
ist, sowie mit Bezahlung des Wasser-
zinses pro 1. April 1833/84 noch im
Rückstand sind, werden somit aufgefor-
dert sofort Zahlung zu leisten, andern-
falls die betreffenden Beträge unter An-
rechnung einer Ganggebühr abgeholt
werden.

Stadtpflege.

Grasverkauf.

Nächsten Montag den 9. Juni
wird das Heugras von nachstehenden
städt. Grundstücken im Aufstreich auf
dem Plage verkauft

Nachmittags 1 Uhr im vorm. Glos-
schen Garten bei der Heilanstalt an der
Schloßmauer und in der Kießgrube.

Nachmittags 2 Uhr im Kleinfeld
und an der Hanweilerstraße im sog.
Eßelstall.

Nachmittags 3 Uhr im Stadtbaum-
gut Waiblingerberg und an der alten
Hohenschstraße.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stadtschultheißenamt.

J e n t.

Winnenden.

Kelter-Verkauf.

Mit einem Verkauf der Waiblinger-
berg-Kelter zum Abbruch soll wieder-
holter Versuch gemacht werden, es sind
deshalb Kaufsliebhaber hiezu auf

Montag den 9. Juni

Nachmittags 4 Uhr

auf den Platz eingeladen.

Stadtschultheißenamt

J e n t.

Winnenthal.

Am Freitag den 6. Juni l. J.

Vormittags 11 Uhr

verkauften wir im öffentlichen Aufstreich

2 Kälber.

K. Def. Verwaltung

A u c h.

Winnenden

Den Grasertrag

von drei Viertel Morgen Garten ver-
kauft

Amtsnotar Dinkelacker.

Neuen guten Wein hat Cimer oder
Imi weis zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden
Den Gras-Ertrag
von drei Viertel Baumwiese im Waiblingerberg und ein Viertel in der Wette und ein Viertel im Bofele verkauft
Gottlieb Mayer, Sattler.

Winnenden
Den Grasertrag
von 1 1/2 Viertel Baumgut im Lauch verkauft
Seeger, Flaschner.

Winnenden.
Den Gras-Ertrag
von einem halben Morgen Baumgut im Waiblingerberg, und einem Viertel in den Seewiesen hat zu verkaufen
Burkhardtsmayer, Schneider.

Winnenden.
Gras-Verkauf.
Das Heugras von 1 1/2 Viertel Baumacker in der Seehalde verkauft
Oberlehrer Widmann.

Winnenden.
Den Gras-Ertrag
von 19 Aar verpachtet auf die en Sommer
Gottlob Mayer, in der Schloßstraße.

Winnenden
Den Grasertrag
von zwei Baumgütle und Bürgerstücklen sucht zu verkaufen
Ferd. Heinrich, Bäcker.

Winnenden.
Den Gras-Ertrag.
von 1 Morgen Baumwiese in der Seehalde und von einem halben Morgen in der Ruith verkauft.
Kreh, Seifensieder.

Winnenden.
Der Heu- und Dehmd-Ertrag von 1 Mrg. Seehalde verkauft
C. F. Binz.

Winnenden.
6 Viertel
hohen Klee
und einen halben Morgen
Gras
in der Seehalde verkauft für den Sommer
A. Bühler, z. Bad.

Winnenden.
Das Gras
von 6 Viertel Baumgut im Stöckach in ein oder zwei Theil hat zu verkaufen
A. Groß, Hafner.

Winnenden.
Schönen breiten Klee in den Bürgerstücklen verpachtet
Christian Otto.

Winnenden.
Das Heu und Dehmdgras
von 3 1/2 Viertel Mrg. hat zu verpachten
Küfer Alber.

Winnenden.
Donnerstag den 5. Juni um 11 Uhr verpachtet David Haag im oberen Saack seine 9 ar. Wiese im Kleinfeldle 10 ar. im foderen Stöckach und 11 ar. im Schenkenberg. Liebhaber sind hiezu eingeladen.

Winnenden.
Das Heu und Dehmdgras von 3/4 Baumgut verkauft.
Heinrich Mayer.

Winnenden.
Den Gras-Ertrag von 6 Viertel Baumwiese im Waiblinger-Berg und einen halben Morgen im Kleinfeldle verkauft.
Wilh. Friedrich.

Winnenden.
Einen Heubarn
hat zu verpachten
Joh. Hild, Wittwe.

Winnenden.
Heugras-Verkauf.
Das Heugras von 2 1/2 Morgen in der Seehalde und von 1 Morgen ebendasselbst verkauft im Ganzen, oder in beliebigen Abtheilungen.
C. A. Müller.

Winnenden.
Ich verkaufe den ersten Schnitt von 1 1/2 Viertel
breiten Klee
Rane Pfeiderer.

Winnenden.
Heu & Dehmdgras
von 6 Viertel Mrg. hat zu verpachten
J. Eppinger, Wittwe.

Winnenden.
Das Heugras von einer Wiese ist zu verpachten.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Das Heu und Dehmdgras von 3 1/2 Viertel und 1 1/2 Viertel in Seewiesen und zwei Baumstücken verkauft
Rane Pfeiderer.

Winnenden.
Das Gras von einem größeren Bürgerstückle verpachtet
Fr. Kiedaisch.

Winnenden.
Es werden 2 bis 3
Schlafgänger
gesucht
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden
Eine Parthie Sensen, Sichel, Wecksteine sowie acht amerikanische Heu- und Dunggabeln verkauft, um damit schnell zu räumen um billige Preise.
G. Gerhardt.

Winnenden.
Ha. Schweizerkäse lac. Emmenthaler schnittreif, fett und saftig, das Pfund 70 S bei
G. Gerhardt.

Winnenden.
Hühner & Taubensfutter
empfiehlt
Adolf Dorn.

Gewerbebank

Winnenden.

Die jährliche General Versammlung findet nächsten Montag den 9. Juni Abends 7 Uhr im Gasthof zur Krone statt.

Tages Ordnung

- 1) Rechenschafts Bericht
- 2) Beschlus über Vertheilung des Reingewinnes
- 3) Neuwahl des Vorstandes
- 4) Ergänzungswahl des Verwaltungs-Ausschusses.

Aus demselben haben nach § 7 der Statuten auszutreten die Herrn:

David Mildenberger.
Friedr. Kallenberg.
Adolf Dorn.

Die Mitglieder werden eingeladen, sich recht zahlreich einzufinden.

Controleur Cassier Vorstand
H. Binz, Heinrich Mayer, Aug Binz.

Winnenden.

Empfehlung.

Zu geneigter Abnahme empfehle Frauen-Zugstiefel gut auf Rahmen gearbeitet von 6 A 50 S an, Hausschuhe, in schwarz und farbigen Zeug, sowie in Leder, Zeugstiefel für Mädchen 2,50 A bis 3 A, starke Rohrstiefel von 8 A an. Kinderschuh und Stiefel zum Schnüren und Knöpfen. Die sämtlicher Waare wird für gute Arbeit garantirt, und wird jedes vorkommende Aufgehen einer Nath unentgeltlich reparirt. Anfertigung nach Maß, sowie Reparaturen solid und prompt.

Achtungsvoll

Aug. Eckert, Schuhmacher

Anerkannt gute Wische empfiehlt offen, sowie in Büchsen frischer Füllung.

Aug. Eckert, Schuhmacher.

Empfehlung.

Bei der

Stuttgarter Pferde-Versicherungs-Gesellschaft

habe ich mein Pferd versichert und ist mir dasselbe kürzlich an „Darmverschleimung“ verendet. Die nach den Statuten bestimmte Entschädigung wurde mir heute schon voll ausbezahlt, weshalb ich mich veranlaßt fühle, diese prompte und eoulante Regulirungsweise zur Empfehlung dieser Gesellschaft bekannt zu machen.

Schwaitheim, den 30 Mai 1884.
Hirschwirth Bide.

Winnenden.

Eine schöne

Wohnung

mit Wasserleitung und allen Erfordernissen hat sogleich oder bis Jakobii zu vermietthen

A. Pfander, zum Adler.

Winnenden.

Ein geordnetes Mädchen von 14 — 16 Jahren wird auf's Ziel Jakobii gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt,
Die Redaktion.

Ein ordentlicher Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei
Kurz, Schuhmachermeister in Kleinheppach.

Börse, Zucker und Brauntwein.

Der Reichskanzler möchte in Allem seinen Mitmenschen über sein. Ebenso wie zuweilen in der auswärtigen Politik kann er in der Wahlpolitik allen Uebrigen ein Double vorgeben. Wie schon oft, will er auch diesmal im Angesichte der Reichstagswahlen seine Fürsorge für den kleinen Mann in bengalischer Beleuchtung erscheinen lassen. Derselbe Knalleffekt haben nach verschiedenen Seiten hin ihre Vorzüge: man nimmt das Ganze mit dem Ganzen, bewundert den Gesamteffekt und kümmert sich weniger um die Einzelheiten. So war es in der Politik noch vor nicht langer Zeit. Bei den letzten Reichstagswahlen wollte jedoch selbst das „Potrimonium der Enterbten“ nicht mehr versfangen. Ob es dem Reichskanzler diesmal besser gelingen wird? Der Oktober dieses Jahres wird uns Antwort auf diese Frage geben. Jedenfalls läßt Fürst Bismark nichts unversucht, um die Wähler für seine Politik zu gewinnen, und da der deutsche Wähler sich nicht mehr graulich machen läßt mit Schlagworten wie „Republikaner“, und „Königsfeinde“, so versucht man es diesmal mit materiellen Fragen, die zu jeder Zeit im Vordergrund der Gesamtheit wie des Einzelnen stehen. Schade nur, daß der „gute Wille“ so spät kommt, denn, obwohl diese Session von der Reichsregierung anstatt im Herbst, erst im Frühling einberufen wurde, sind dennoch die Vorlagen steuerpolitischen Inhalts noch nicht eingebracht.

Ueber die Brauntweinsteuer verlautet auch heute noch nichts, und doch erheischt die Benachtheiligung des Volkes zu Gunsten der großen Schnapsbrenner eine schnelle Revision der Brauntweinsteuer. Die Letzteren können sich vermöge ihrer Vermögensverhältnisse Maschinen neuester Konstruktion, anschaffen, welche dem Surrogat sowie wie möglich Alkoholgehalt abgewinnen, während der kleine Brenner oder Bauer mit seiner geringeren Einrichtung, der Kartoffel nur den mindesten Theil des Gehaltes abgewinnen kann. In richtiger Proportion könnte man sagen, daß der vom Bauer erzeugte Spiritus ungefähr 22 Pfennig pro Liter Steuer tragen muß, während der Großgrundbesitzer mit höchstens 12 Pfennig belastet werden dürfte. Man könnte durch Einführung einer Fabrikationssteuer jährlich mindestens 160 Millionen Mark erzielen und die Brauntweinsteuer in Deutschland würde noch immer nicht einmal die Hälfte von der englischen oder russischen betragen. Diese schwächste Ferse der Bismarckschen Agrarpolitik erkennen auch die Freikonservativen an und deshalb rafften sie sich, freilich erst kurz vor Thoreschluß auf, das Ersuchen an den Reichskanzler zu stellen, eine Enquete-Kommission zu berufen.

Die definitive Regelung der Rübenzuckersteuer hat lange auf sich warten lassen und eine diesbezügliche Vorlage ist erst jetzt, vier Wochen vor Schluß der Legislaturperiode, nicht etwa an den Reichstag, sondern erst an den Bundesrath gelangt. Was man über diese „definitive Regelung“ im Uebrigen hört, ist ganz und gar ungenügend und ihrer Geringsfügigkeit wegen nicht einmal der Rede werth. Dennigen bezeichnete vor Ermäßigung der Exportbonifikation um 20 Pfennig die Höhe der Exportprämien als einen skandalösen Zustand. An diesem „Skandal“ hat natürlich die ganz unbedeutende Ermäßigung der „Bonifikation absolut nichts geändert, denn noch heute können die Bewohner am Kap unsere Zuckererzeugnisse billiger einkaufen als wir Deutsche selbst, trotz der großen Fracht lediglich deshalb, weil der deutsche Steuerträger aus seiner Tasche dem deutschen Zuckerfabrikanten für jeden exportirten Doppelzentner Rohzucker 8 Mk. 40 Pfg. vergütet. Nun verlautet in einem offiziellen Blatt: „Die Vorlage, betreffend die definitive Regelung der Rübenzuckersteuer, ist nunmehr von Seiten des Reichsschatzamtes an den Bundesrath ergangen. Dieselbe nimmt, wie schon gemeldet, die Erhöhung der Rübensteuer auf 1 Mk. 80 Pfg. pro Doppelzentner Rüben in Aussicht und beläßt die Exportbonifikation auf der nach dem pro-

visorischen Gesetze vom vorigen Jahre normirten Höhe. Die Erhöhung der Steuer selbst auf 1 Mk. 80 Pfg. wäre zufriedenstellend, wenn dieselbe kein Aequivalent für das Belassen der Exportbonifikation auf deren jetziger schwindelnder Höhe sein sollte. Das vorjährige Provisorium jedoch nunmehr dauernd zu gestalten wäre gleichbedeutend mit dem ewigen Preisgeben der Rübenzuckersteuer als eine Domaine des Großgrundbesitzer. Man kann es füglich bezweifeln, daß der Herr Reichskanzler in diesem Punkte das Richtige getroffen hat, um Vortheile für seine Politik bei den Wahlen sich versprechen zu können.

Es verbleibt sonach lediglich der Entwurf zur Reform des Stempelsteuergesetzes. Ob die Börsensteuer geeignet ist, die „goldene Hundertzahn“ als Wahlreflex abzugeben, bleibe dahingestellt. Wichtig ist, daß jeder nichtbörsianer es gern sieht, wenn die Börse so schwach wie möglich belastet wird; auch wir wünschen, daß das unsolide Zeitgeschäft mit einer ergiebigen Steuer belegt wurde. Aber das solide Geschäft mit dem unsoliden Spekulationspiel in einen Topf zu werfen und gleichmäßig zu behandeln, das, so deucht uns, wird auch dem enravigirtesten Antikapitalisten nicht gefallen. Treffend sagt in dieser Beziehung ein weit rechts stehendes Blatt, das am ersten Tage dem Börsensteuer-Entwurf sympathisch gegenüberstand: „Werden nicht von sachverständiger und wohlwollender Seite praktische positive Vorschläge gemacht, so ist bei der herrschenden Stimmung zu befürchten, daß Unverstand und Haß sich dieser Gesetzgebung bemächtigen und weit über das beabsichtigte Ziel hinaus schweren wirtschaftlichen Nachtheil für die weitesten Erwerbungskreise anrichten.“

Die Regierung könnte aus der Börsensteuer eine wirksame Wahlparole machen, wenn sie gleichzeitig mit derselben eine Spiritus- und eine Zuckersteuer vorgeschlagen hätte, welche die großen Schnapsbarone und Rittergutsbesitzer in gleichem Maße trafen, wie die Börsensteuer das mobile Kapitel, und wenn trotzdem die Freisinnigen die letztere zurückwiesen. So wird ohne Zweifel auch dieser Knalleffekt muthlos verpufft sein, und wenn das übrig bleibt, wie Reaktion auf allen Gebieten, ist keineswegs darnach angethan, um die Chancen der konservativen Politik bei den Wahlen zu erhöhen. Uns deucht, der Kanzler hat schon von vornherein die Campagne verloren.

Tagesberichte.

Osag, 2. Juni. Der Prinz von Oranien leidet, nach einem Telegramm der Frst. Ztg., seit 4 Tagen an einem gastrischen Fieber. Die Situation ist ernsthaft, aber noch nicht beunruhigend. Das letzte Bulletin von voriger Nacht lautet: das Fieber dauert fort.

Paris, 2. Juni. Die Agence Havas meldet aus Suakim: Die Aufständischen hätten in der vergangenen Nacht einen allgemeinen Angriff auf Suakim gemacht seien aber von den die Stadt umgebenden Forts aus zurückgeschlagen worden.

Paris, 2. Juni. Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, hielt bei einem ihm gestern in Amiens gegebenen Banket eine Rede, in welcher er darauf hinwies, daß die Politik des Cabinets den Gefühlen und Wünschen des Landes entspreche, bei den Municipalratswahlen seien die Gegner der Regierung, insbesondere die Intransigenten, allenthalben unterlegen. Der Minister erwähnte auch die Verfassungsrevision, wies nach, daß dieselbe nur eine beschränkte sein dürfte und schloß mit einem Toast auf die Erfolge Frankreichs in Tongking. — Nach weiteren Meldungen aus Velle ist bei dem gestrigen Unfälle bei dem dortigen Ascenseur nur eine Person sofort getödtet worden, 7 oder 8 andere wurden aber tödtlich verletzt.

London, 31. Mai. Die jüngst erschienene Fortnightly Review enthält einen Artikel, der seinem Hauptinhalte nach darin gipfelt, die Erhaltung der guten Beziehungen zu Frankreich und Rußland als das Hauptziel der auswärtigen Po-

litik Englands zu bezeichnen. Nachdem die Times diesen Artikel, der mit G. unterzeichnet war, dem Premier Gladstone oder dessen Inspirationen zugeschrieben hatte, erklärt sich die Pall Mall Gazette in der Lage, autoritativ zu erklären, daß die Times sich mit dieser Annahme in einem völligen Irrthum befinde.

London, 1. Juni. Die Regierung empfing im Laufe des Nachmittags eine aus Suakim eingegangene Depesche des Gehilfen im englischen Generalconsulat in Cairo, Egerton, welche meldet, ein van Berber abgeandter Bote sei von Osman Digma aufgefangen worden, die dem Boten anvertrauten Nachrichten seien aber von Osman Digma nach Suakim weiter befördert worden und besagten, daß Berber in die Hände der Aufständischen gefallen sei.

Petersburg, 2. Juni. Der Frst. Ztg. wird telegraphirt: Das kürzlich erlassene Regierungscommuniqué gegen die liberale Presse ist, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, nicht durch den Minister des Innern, Tolstoi, veranlaßt, sondern vielmehr auf Andringen der zur Untersuchung nihilistischer Vergehen unter dem Militär eingesetzten Kommission, deren Vorsitzender der Großfürst Wladimir ist. Die Kommission behauptet, der Einfluß der liberalen Presse auf die nihilistischen Bestrebungen sei bedeutend.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 28. Mai. Wegen schlechten Absatzes der Loose ist die Ziehung der Kath. Kirchenbau-Lotterie, welche am 31. Mai erfolgen sollte, bis 25. Juni verschoben worden. — Für die Gewinne 1, 2 und 3 der kunstgewerblichen Lotterie sind Ansprüche bis zur Stunde nicht erhoben worden.

Stuttgart, 28. Mai. Das Oberlandesgericht hob das Urtheil des Landgerichts gegen Ludwig Pfa u wegen Beleidigung des Professors Wieland abermals auf und wies die Sache zum zweitenmal dem Landgericht zu.

Ludwigsburg, 28. Mai. Der seitherige Direktor der hiesigen Anfangs der 70er Jahre gegründeten Spar- und Vorschußbank, Rudolf Behr, hat seine Stelle als solcher niedergelegt; in Folge davon hat der Aufsichtsrath den Landtagsabgeordneten, Oekonomieverwalter Ferd. Sch n a i d, zum Direktor gewählt.

Heilbronn, 23. Mai. (Lebermarkt vom 20. Mai.) Die Zufuhren haben das gewöhnliche Maß dieses Marktes zwar im Ganzen nicht überschritten, aber sie bestanden in ihrer großen Mehrheit aus Wildboerleder und Schmalleder, und hiefür zeigte sich keine entsprechende Nachfrage, so daß die geringen Quantitäten zu etwas gedrückten Preisen abgegeben werden mußten, während die besseren Sortimente den letzten Preisstand behaupteten. Ebenso haben die verhältnißmäßig kleinen Zufuhren von Sohlleder, Zeugleder und Kalbleder zu veränderten Preisen willige Abnahme gefunden. Es wurden verkauft und amtlich verwogen. Sohlleder 24203 Pfund, Wild- und Schmalleder 142010 Pfund, Zeugleder 8679 Pfund, Kalbleder 7108 Pfund, zusammen 182000 Pfund, mit einem Gesamtumsatz von ca. 290000 Mark; ca. 200 Centner Wildboerleder wurden unverkauft zurückgenommen. Der nächste Lebermarkt findet Mittwoch den 27. August d. J. hier statt.

Zollkrieg mit Frankreich!

Soeben geht dem Bundesrath auch noch eine neue Zolltarifvorlage zu. Dieselbe bedeutet eine Drohung gegen Frankreich. Frankreich will den Zoll auf Schafvieh, Oesen und Mehl erhöhen. Namentlich der Zoll auf Schafvieh trifft deutsche Einfuhr.

Zur Strafe dafür sollen wir den Champagner den Brauntwein, die Spitzen und Spitzenkleider, welche hauptsächlich aus Frankreich eingeführt werden, mit erhöhtem Zoll belegen. Weil die französische Regierung den Franzosen zumuthet, die deutschen Schafe theurer zu bezahlen, verlangt

die deutsche Regierung, daß wir Deutschen den französischen Champagner, den Franzbranntwein und die Pariser Spitzen theurer verzollen.

Schlägst Du Deinen Franzosen mit einem höheren Zoll für deutsche Einfuhr, so schlage ich meinen Deutschen mit einem höheren Zoll auf französische Einfuhr.

Das ist Weisheit der gepriesenen Schutzollpolitik hüben und drüben!

Neue Reichssteuern

fordert das preussische Finanzministerium unter der Form einer Börsensteuer vom Bundesrath und Reichstag. „Die reichen Börsenjuden sollen mehr bluten!“ heißt es. In Wahrheit schädigt das neue Börsensteuergesetz (vergl. den Artikel am Anfang dieser Nummer) mehr den kleinen Mann und den soliden Geschäftstreibenden, als den reichen Börsenspekulanten. Selbst konservative Blätter sprechen ihre Verwunderung über diesen Gesetzesentwurf aus, und doch nennt die Provinzial-Korrespondenz des Herrn von Puttkammer die Ausstellungen gegen den Entwurf „unsubstanzirt“ (unbegründet) und unerwartet für denselben den Dank der „ganzen Bevölkerung!“

Der Appetit nach neuen Steuern ist im Wachsen — soeben nimmt der Kanzler die Nationalliberalen auch in Betreff Erhöhung der Zuckersteuer beim Wort und außerdem erscheint urplötzlich eine neue Zolltarifvorlage auf der Bildfläche. Wer weiß, was für weitere Vorschläge uns die Folgezeit noch bringt. Nur eine starke freisinnige Partei im nächsten Reichstage kann diesen Gelüsten nach neuen Steuern einen festen Damm setzen!

Die Erhöhung der Zuckersteuer.

Soeben kommt die Nachricht, daß Fürst Bismarck noch für eine andere Steuererhöhung und zwar diesmal für eine Steuer auf ein nothwendiges Nahrungsmittel die Nationalliberalen beim Wort nimmt. Auch die Erhöhung der Zuckersteuer ist im Heibelberger Programm verlangt worden. Nach einer soeben an den Bundesrath gelangten Vorlage soll nun die Zuckersteuer um ein Achtel erhöht werden und der Meherertrag nicht den Einzelstaaten, sondern der Reichskasse, wahrscheinlich zum Besten der nach Ost-Asien und Australien einzurichtenden Reichsdampferlinien — über diesen Luxus sonder Gleichen, für welchen die Nationalliberalen auch in heller Begeisterung entflammt sind, — verwandt werden.

Die freisinnige Partei hatte stets gefordert, daß die Ausführungsvergütung für den im Inlande verarbeiteten und ins Ausland verkauften Zucker auf einem Betrag herabgesetzt werde, welcher nicht über die gezahlte inländische Steuer hinausgehe. Statt also derart die Finanzen durch Aufhebung einer Ausfuhrprämie auf Zucker und durch Verminderung der Ausgaben zu verbessern, weil die Regierung umgekehrt die Ausführungsvergütung unverändert lassen, aber die Einnahmen, die inländische Steuer, also die Steuerlast auf Zucker, um ein Achtel erhöhen und dadurch ein entsprechend es Verhältnis von Steuer- und Ausführungsvergütung herstellen.

Die freisinnige Partei braucht wahrlich um passende Wahlfragen nicht in Verlegenheit zu sein, weder gegen die Konservativen noch gegen die Nationalliberalen.

Was wird der Reichskanzler wohl bis zu den Wahlen sonst noch alles zu Tage fördern?

Verschiedenes.

Mittel gegen das Aufblähen des Viehes.

Gegen das so sehr gefährliche Aufblähen des Viehes wird in der Zeitung für „Landwirthschaft und Affecurranz“ ein ebenso kostenloses, einfaches als nach der Versicherung des Correspondenten ein unfehlbares Mittel empfohlen, welches nur in der möglichst schnellen und ausgiebigen äußerlichen Anwendung von kaltem Wasser besteht. Sobald ein Stück Vieh nach dem Genuß von Grünfutter

aufgebläht ist, führe man dasselbe an ein möglichst kaltes Wasser, am besten zu recht kaltem Brunnen oder Quellwasser und begieße mit nicht zu kleinen Gefäßen das Thier von allen Seiten besonders an den Flanken und am Bauch. Nebenbei kann man auch in frisches Wasser getränkte Säcke auf den Rücken des Thieres legen, welche ununterbrochen, ehe sie sich erwärmen, durch andere durchgenähte Säcke ersetzt werden. Wenn sich bei dem Thier nach einer oft über eine Stunde fortzusetzenden Behandlung ein frostiges Zittern einstellt und ein unangenehmer Geruch sich verbreitet, ist zu empfehlen, nach diesem untrüglichen Zeichen einer vollständigen Beseitigung der Krankheit, das Thier einspannen oder sonst sich mäßig bewegen zu lassen. Daß das Mittel ebenso wirksam bei Schafen ist, wie bei Rindvieh, wurde an einer Lämmerherde bewiesen, welche unvorsichtiger Weise auf jungen Klee getrieben, unrettbar an dem Aufblähen zu Grunde gegangen wäre, wenn nicht gerade der zufällig dazukommende Oberhäser die Geistesgegenwart gehabt hätte, die kranken Thiere in einen nahegelegenen Teich zu werfen, aus welchem sie gesund wieder herauschwammen.

Erdböße. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, gegen 12 Uhr wurden in Stuttgart zwei Erdböße, ein stärkerer und kurz darauf ein schwächerer, in der Richtung von Nord nach Süd beobachtet. Dieselbe Erscheinung ist auch in verschiedenen Orten der Umgegend wahrgenommen worden. So schreibt man aus Cannstatt unterm 22. Mai: In vergangener Nacht, kurz vor 3/4 auf 12 Uhr, wurde hier ein Erdbeben verspürt. Die Fenster klirrten, die Möbel und Bettladen krachten, so daß mehrere Personen aus dem Schlaf geweckt wurden. In der Reparaturwerkstätte in Cannstatt soll der Stoß so stark gewesen sein, daß die Schraubstöcke klirrten; in Untertürkheim sollen leichtstehende Gegenstände zum Theil umgefallen sein. Ebenso wird aus Eßlingen vom 22. Mai berichtet; Vergangene Nacht, wenige Minuten vor 12 Uhr, wurde an verschiedenen Stellen ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der mehrere Sekunden lang andauerte und das Mobiliar ins Schwanken brachte.

In Hedelfingen bildete sich einer ein, sein Rassenhant sei umgeworfen worden, so stark sei der Stoß gewesen. — Mehrere alte Weiber glaubten, die Welt gehe unter, doch ist sie offenbar noch nicht reif dazu; es wäre auch schade bei den prächtigen Ernteaussichten.

(Eine Diamanten-Ausstellung.) Die Pariser Polizei hat besondere Maßregeln ergriffen, um die Ueberwachung der Kronjuwelen zu sichern, die auf der industriellen Ausstellung im Louvre zum letzten Male beisammen figuriren sollen. Dieselben werden in der sogenannten Salle des Etats im Hintergrund des Saales auf einer zwei Meter hohen Estrade aufgestellt. Der Boden, auf dem sich die Estrade befindet, ist mit einer einen Centimeter dicken stählernen Platte bedeckt. Der „Käfig“ besteht aus feuerbeständigen Ziegeln, die mit 15 Millimeter starkem Stahl bepanzert sind und ist von einer stählernen, auf Rollen ruhenden Schublade bedeckt, so daß der kostbare Schatz in einem Augenblick in den Verschlag zurückfassen kann. Um den Käfig herum wird ein Drahtwerk gespannt, das man nicht berühren kann, ohne daß es ein ganzes elektrisches System in Bewegung setzt, und wenn es gelingt, dasselbe zu durchschneiden, so ertönt in allen Theilen des Gebäudes ein nicht endendes Glockengeläute. Der Sicherheitsdienst besteht in der Nacht aus 8 Mann Pariser Stadtsoldaten, die sich unter dem Saal befinden, 2 Finanzbeamten, die im Saale sind und einer größeren Anzahl von Sicherheitsbeamten. Die Ausstellung ist eine französische. Keine ausländische Erzeugnisse werden zugelassen. Außer den Kronjuwelen werden dort noch die Diamanten der französischen Gesellschaft des Caps der guten Hoffnung (1 Millionen) ausgestellt sein.

(Vorrecht.) Dem Herrn Buchhalter Müller der seit zwölf Jahre allein in einem Comptoir arbeitete wird ein jüngerer Colleague beigegeben. Am ersten Tage, an dem beide im Geschäft arbeiten, kommt ein Herr ins Comptoir frägt nach dem Prinzipal und, da dieser nicht anwesend geht er wieder den Herren guten Morgen wünschend. Der neu angestellte sagte ebenfalls sehr höflich guten Morgen! — Da drehte sich Herr Müller um und sagte zu seinem jüngeren Kollegen: „Ich muß recht sehr bitten, sich keine Uebergriffe zu erlauben! Wenn der Herr Chef nicht hier ist, sage ich „guten Morgen!““

(Aus Erfahrung.) Wucherer: „Wenn ich einen Brief bekomme so weiß ich schon aus der Titulatur was der Brieffschreiber will. Heißt er mich: „Hochgeehrter Herr“, so will er Geld zu leihen nehmen; — schreibt er: „Edler Menschenfreund“, dann bittet er um Prolongation; und schimpfte er: „Verdammt Wucherer“, dann zahlt er die Schuld sammt Interessen bei Heller und Pfennig. Ja, kennen muß man seine Leut!“

* In dem Panoptikum in Köln wird gegenwärtig der junge sog. Bärenmensch, Fedor Jewitschew, welcher in den Wäldern von Kasstoma gefunden wurde, gezeigt. Die Kln. Z. berichtet über denselben: „Der junge Russe ist vollständig normal gebildet, mit Ausnahme der völligen Behaarung des Gesichtes und anderer Körperteile sowie der Zahnbildung, bei welcher die Natur wie dies bei Fällen allgemeiner Hypertrichose fast immer beobachtet wurde, den jungen Waldmensch sehr stiefmütterlich behandelt hat. Der kleine Russe besitzt im Ganzen nur 5 Zähne. Das behaarte Gesicht des Knaben, der übrigens äußerst gutmüthig und nicht unintelligent ist, gibt dem Beschauer wohl Veranlassung, den Kleinen mit einem Hunde zu vergleichen. Der Vater Fedors soll auch ein Haarmensch gewesen sein und wegen der schlechten Behandlung, welche ihm die Bewohner des Dorfes, in dem er lebte angedeihen ließen, mit seinem Sprößling den Wald zum Aufenthalt genommen haben.“

Fruchtpreises des Winnender Fruchtmarkts vom 29. Mai 1884.

| Getreidegattung. | Voriger Rest. | Heutiger Verkauf. | Unverkauft geblieben. | Erlös. M. S. |
|------------------|---------------|-------------------|-----------------------|--------------|
| Dinkel. | Säcke 7 | Gr. 401 | Säcke 14 | 2837 96 |
| Haber. | Säcke 4 | Gr. 143 | Säcke 2 | 1087 19 |

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

| Getreidegattung. | Höchst. | | Mittl. | | Niedst. | | Geftiegen Pf. | Geftallen M. Pf. |
|------------------|---------|--------|--------|--------|---------|--------|---------------|------------------|
| | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | | |
| Kernen pr. Ctr. | — | — | 9 | 40 | — | — | — | 6 |
| Dinkel | 7 | 18 | 7 | 7 | 7 | — | — | 2 |
| Haber | 7 | 64 | 7 | 59 | 7 | 39 | — | 1 |
| Gemischt | — | — | 8 | 53 | — | — | — | — |
| Einforn pr. Ctr. | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Gerste | 2 | 35 | 2 | 25 | — | — | — | — |
| Mischling | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roggen | 3 | — | — | — | — | — | — | — |
| Weizen | 3 | 80 | 3 | 60 | — | — | — | — |
| Ackerbohnen | 3 | 10 | 3 | — | 2 | 90 | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linzen | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Welschkorn | 3 | 20 | 3 | — | — | — | — | — |
| Wicken | 3 | — | 2 | 80 | — | — | — | — |
| Kartoffeln | 1 | — | — | 90 | — | — | — | — |
| 1 Pfund Butter | — | — | 86 | — | 84 | — | — | — |
| 1 Bund Stroh | — | — | 40 | — | — | — | — | — |
| 1 Ctr. Heu | — | — | 2 | 50 | — | — | — | — |

Bemerkung. Höchst. Niederst. Dinkel 7 M. 50 Pf. 7 M. — Pf. Haber 7 M. 80 Pf. 6 M. 90 Pf.

Brod-Preise.

2 Pfd. Brod 26 Pfg. — 4 Pfd. schm. Brod 42 Pf 1 Wecken 60 Gr. 3 Pf. 1 Pfd. Kalb- und Rindfleisch 60 S. 1 Pfd. Schweinefleisch 56 Pf.